Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 32 (1975)

Heft: 6

Artikel: Antriebe des menschlichen Bewegungslebens

Autor: Meusel, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994254

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Antriebe des menschlichen Bewegungslebens *

Heinz Meusel

Die Frage nach der Herkunft und den Wandlungen der Antriebe des menschlichen Bewegungslebens im Verlauf der Menschheitsgeschichte (Phylogenese) und nach ihrer Eigenart und Entwicklung beim Individuum (Ontogenese) beschäftigt Pädagogen, Psychologen und Verhaltensforscher gleichermassen. Zu offensichtlich ist in der individualen Entwicklung des Menschen die Existenz eines Antriebsgeschehens, das die motorische Aktivität des Menschen — besonders im Kindes- und Jugendalter — prägt und sich im seelischen Geschehen als Erlebnis des «inneren Dranges», des «Sich-gedrängt-Fühlens» *(Leyhausen)* widerspiegelt. Der *Bewegungsdrang* ist neben dem Nahrungsdrang der erste, der sich beim Neugeborenen regt. *Rüssel* führt die Bereitschaft vor allem des Kindes und des Jugendlichen zu spielen auf den Bewegungsdrang zurück.
Dem phylogenetisch älteren Bewegungstrieb, «bloss ein leibliches Bedürfnis nach Bewegung», stellt *Remplein* den *Tätigkeitsdrang* als seelisches Verlangen nach lustvoller Betätigung gegenüber:

«In nichts drückt sich der Tätigkeitsdrang unmittelbarer aus als im Spiel des Kindes, das nunmehr (im Zuwendungsalter; Anm. d. Verf.) als eine vom Druck der vitalen Bedürfnisse entlastete Verhaltensweise erstmals auftritt.» (Die seelische Entwicklung des Menschen im Kindes- und Jugendalter. 15. Aufl. München 1967, S. 170.)

Remplein schildert im einzelnen die Entwicklung des Bewegungstriebs und des Tätigkeitsdranges im Verlauf des Kindes- und Jugendalters.
Die *pädagogische Bedeutung des Tätigkeitsdranges* hat bereits *Pestalozzi* erkannt:

«Was die Natur allen Reizen der sinnlichen Noth und des sinnlichen Bedürfnisses zum Grunde legt, wovon sie im Kinde selbst, als von dem Mittelpunkt der sinnlichen Entwicklung ausgeht, ist nichts anderes als der Trieb des Kindes selber nach Thätigkeit. Seine Hand greift nach allem; es führt alles in den Mund. Seine Füsse sind in unaufhörlicher Bewegung. Es spielt mit sich selber. Es spielt mit allem. Es wirft alles weg, wie es nach allem hascht. In diesem unaufhörlichen Streben nach Bewegung, in diesem Spiel des Kindes mit seinem eigenen Körper, hat die Natur den wahren Anfangspunkt der körperlichen Kunstbildung, den Faden einer reinen, elementarischen, vollendeten Ansicht derselben gegeben.» (Meusel: Johann Heinrich Pestalozzi über Körperbildung. Frankfurt: Limpert 1973.)

Thomae und Mitarbeiter haben nachgewiesen, dass das Antriebsgeschehen in der Betätigung des Kindes Schwankungen unterworfen ist, die weitgehend *periodischer Gesetzlichkeit* gehorchen.
Die nähere Untersuchung der Periodik dieses Antriebsgeschehens wäre für die Sportpädagogik von grossem Interesse.
Auch im Verlauf der Ontogenese verändert sich offensichtlich das Antriebsgeschehen:

«Jeder Trieb hat seine eigene Entwicklungskurve, eine Zeit der Reifung, der Kulmination und auch des allmählichen Erlöschens. Die Verschiedenheit dieser Kurven bedingt es, dass sich im Verlauf eines Lebens das Kräfteverhältnis der Triebe mehrfach völlig ändern kann.» (Leyhausen, in Lorenz/Leyhausen: Antriebe tierischen und menschlichen Verhaltens. München 1968, S. 63.)

So lässt der Bewegungstrieb mit der Reifezeit offensichtlich nach, so dass für die sportliche Betätigung im Erwachsenenalter andere Antriebskräfte aktualisiert werden müssen.
Nicht nur in der Bezeichnung (Terminologie) jener inneren Kräfte unseres Bewegungslebens als Bewegungstrieb, Bewegungsdrang, Bewegungsbedürfnis, Tätigkeitsdrang oder Funktionslust herrscht Uneinigkeit, auch in ihrer Herleitung stehen sich verschiedene Hypothesen gegenüber.
In den *Trieben* sieht *Leyhausen* die spezifischen Antriebskräfte tierischen und menschlichen Verhaltens. Er vergleicht den Trieb mit einem Akkumulator, der durch den Ablauf der triebspezifischen Handlung jeweils entladen und in Ruhepausen wieder aufgeladen wird. Die Auslösung der dem Trieb zugeordneten Verhaltensweise erfolgt in der Regel durch entsprechende «Schlüsselreize», die einen «angeborenen auslösenden Mechanismus» ansprechen. Die Entladung der Triebenergie ist jedoch nicht immer auf die spezifische Reizkonstellation angewiesen. Wenn die Triebenergie über eine bestimmte Spannung hinaus aufgeladen wird, kann auch ohne jenen auslösenden Reiz, unabhängig von einer triebauslösenden Situation, die Triebhandlung gewissermassen «ins Leere hinein losgehen» (S. 56), d. h. spontan erfolgen (z. B. bei «nervösen» Bewegungen).
«Ursprünglich, d. h. beim primitiven Tier, sind Trieb und Motorik eng miteinander gekoppelt; ein bestimmter Handlungsablauf hat seine eigene spezifische Energiequelle innerhalb des Nervensystems.» (S. 56.) Beim primitiven Tier ist also die Entladung einer spezifischen Triebsenergie mit dem Ablauf bestimmter Handlungsketten in einer starren Reihenfolge verbunden (Instinkt).

«Die Säugetiere allein können die einzelnen Glieder verschiedener Instinkthandlungen spielerisch miteinander kombinieren und so völlig neue Bewegungsabläufe ‚erfinden'... Diese ‚Verfügbarkeit der Instinktbewegungen' in anderem Zusammenhang wird in der aufsteigenden Säugetierreihe immer mehr erweitert, und immer feinere Bewegungseinzelheiten werden von ihrem ursprünglichen Bewegungszusammenhang ablösbar. Schliesslich steht am Ende die schier unübersehbare Mannigfaltigkeit der menschlichen Bewegungsführung, der man die Zusammensetzung aus starren Gliedern von Instinktbewegungen nicht mehr ansieht. Diese Auflockerung des vollen Instinktablaufes zerstört den ursprünglichen Zusammenhang aber nicht etwa. Er bleibt im Gegenteil als Möglichkeit erhalten und läuft zu gegebener Gelegenheit auch in einem Zuge und mit der vollen Starrheit wie bei irgendeinem niederen Tier ab.» (Leyhausen, S. 59.)

Dem Triebgeschehen und den von ihm abhängigen Veränderungen der spezifischen Handlungsbereitschaft scheinen spezielle *biochemische Prozesse im zentralen Nervensystem* zugrunde zu liegen.
Beim niederen Tier ist es in der Regel nur *ein* Trieb, der sein Verhalten im gegebenen Augenblick bestimmt.

«Schon beim höheren Tier, ganz besonders aber beim Menschen, ist die alleinige Herrschaft eines Triebes, auch nur vorübergehend selten. Beim Menschen sind solche Zustände abnorm, im Falle dauernder Disposition pathologisch.» (Leyhausen, S. 58.)

So reicht auch der Bewegungstrieb allein als Erklärung für die Antriebe zur Sportaktivität nicht aus. Diese ge-

---

* Aus: Praxis der Leibesübungen, Nr. 2 / 75

hen vielmehr auf ein höchst komplexes Zusammenspiel zahlreicher weiterer Faktoren wie Interessen und Motive zurück.

Zur Phylogenese der Sportaktivität

Auf der Suche nach ethologischen Voraussetzungen für die Entstehung des Phänomens Sport hat *K. Wiemann* (Geschichte der Leibesübungen I. Hrsg. *H. Ueberhorst*, Berlin: Bartels und Wernitz 1973, S. 48—62) in einer Arbeit über «Die Phylogenese des menschlichen Verhaltens im Hinblick auf die Entwicklung sportlicher Betätigung» die Hypothese aufgestellt, dass die Antriebe für die sportliche Betätigung im Spiel- und Explorationstrieb, in unspezifischen Bewegungsantrieben und der intraspezifischen Aggression zu suchen seien.

Der Spiel- und Explorationstrieb

«Das Spiel- und Explorationsverhalten erfüllt den biologischen Zweck, das heranwachsende und in Einschränkung auch das adulte Tier zu dauernder Auseinandersetzung mit der Umwelt anzuregen, damit es mit einem optimalen Erfahrungsschatz über die mechanische, ausserartliche und soziale Umwelt sowie mit einer bestens ausgestatteten Erwerbkoordination den Brutschutz verlassen kann bzw. in Perioden günstiger Lebensbedingungen darin keine Einbusse erleidet.» (S. 50.)

In der spielerischen Auseinandersetzung mit der Umwelt — so meint *Wiemann* — erfanden die Hominiden im Altpleistozän, das eine Million Jahre vor unserer Gegenwart beginnt, den Faustkeil, lernten mit Werkzeug umzugehen, es bei der Beschaffung ihres Lebensunterhaltes einzusetzen und in der weiteren Anwendung «in spielerischer Neugier» ständig zu verbessern. Diese und andere kulturelle Leistungen führten allmählich zu einer gewissen Unabhängigkeit vom täglichen Kampf um die Befriedigung der vitalen Bedürfnisse und erlaubten auch dem erwachsenen Individuum zu spielen und zu explorieren und dabei Fertigkeiten zu entwickeln, die es nicht unmittelbar für die Bewältigung des Daseinskampfes brauchte.

«In derjenigen Epoche, in der die Kinder- und Jugendspiele bis ins Erwachsenenalter beibehalten und weiter gepflegt wurden, muss die Geburt der Sportspiele in ihrer Urform zu suchen sein. Dafür kommt aber nur ein Zeitalter in Frage, das noch weit vor dem Auftreten erster Anzeichen von Kunst gegen Ende des Jungpleistozäns lag. (Das Jungpleistozän reicht bis etwa 10 000 vor unserer Gegenwart; Anm. d. Verf.) Die Leistungsfähigkeit seines Gehirns erlaubt ihm, seine Antriebe zum Spielen und Explorieren auch so einzusetzen, dass kein unmittelbarer Bezug zur Daseinsbewältigung gegeben war. Damit war die Voraussetzung für künstlerische, aber auch für sportliche Betätigungen gegeben, und je mehr die direkten Vorfahren des rezenten Menschen gegen Ende des Jungpleistozäns und zu Beginn des Holozäns durch Spiel und Exploration ihre technischen und kulturellen Errungenschaften erweiterten, desto eher war es für sie möglich und notwendig, ihre Antriebe zu Spiel und Exploration zusammen mit dem Bewegungs- und Aggressionstrieb im sportlichen Spielen zu befriedigen.» (S. 52.)

Wiemann nimmt jedoch an, dass auch weiterhin für jene Menschen «ein selektionistischer Vorteil» bestand, die ihren Spiel- und Explorationstrieb vor allem in den täglichen Bemühungen um die Beschaffung des Lebensunterhaltes einsetzten. Erst durch die Technisierung der Arbeitswelt und die damit verbundene Oekonomisierung der Arbeitsprozesse wird einem grossen Teil der Menschen das Betätigungsfeld für den Spiel- und Explorationstrieb entzogen. In der zunehmenden Freizeit finden diese Antriebsmechanismen ein «Ventilfeld», in dem sich neben Hobbies aller Art Sport und Spiel im weitesten Sinne anbieten.
Durch den Spiel- und Explorationstrieb lassen sich jedoch nur solche sportlichen Betätigungen erklären, «die in erster Linie eine Befriedigung durch das Erkunden und Ausprobieren neuer und immer schwierigerer Fertigkeiten darstellen». Andere Formen sportmotorischer Betätigung, besonders solche, die über zyklische Bewegungsformen beim Ausübenden Lustgefühle wecken wie der Dauerlauf und der Tanz, können nicht auf den Spiel- und Explorationstrieb zurückgeführt werden. Für ihre Erklärung zieht *Wiemann* unspezifische Bewegungsantriebe heran.

Unspezifische Bewegungsantriebe

Die Entwicklung unspezifischen Bewegungsantriebes lokalisiert *Wiemann* in der Zeit der Prohominiden und der ersten Hominiden.

«Mit den natürlichen Waffen der Prohominiden und ersten Hominiden konnten aber grössere Tiere nur durch Hetzjagd erbeutet werden. Das setzte einerseits bei zunehmender Aufrichtung der Haltung eine Umstrukturierung der hinteren Gliedmassen von Greifbeinen zu Laufbeinen, andererseits aber auch die Herauszüchtung eines entsprechenden Antriebsmechanismus voraus. Da ausserdem die Prohominiden grössere Beute nicht so mühelos töten konnten wie ihre vierbeinigen Konkurrenten, selektierte sich ein physiologischer Mechanismus, der das Individuum in die Lage versetzte, auch nach längerer körperlicher Belastung kurzfristig hohe Energien freizusetzen... Die relativ kurze Zeit, in der durch die Entwicklung von Jagdwaffen und Fallen und durch den Uebergang zum Ackerbau der besondere Bewegungsantrieb und der genannte physiologische Mechanismus überflüssig wurden, reichte natürlich nicht aus, beide phylogenetischen Adaptionen wieder völlig wegzuzüchten. Das bedeutet, dass weiterhin der motorische Antriebsüberschuss zur Befriedigung durch körperliche Belastung drängt, und zwar um so heftiger, je mehr die kulturellen Leistungen dem Individuum körperliche Anstrengungen ersparen. Die natürlichste Befriedigung der Antriebe erfolgt ohne Zweifel durch sportliches Dauerlaufen oder ähnliche zyklische Verhaltensformen wie bestimmte Formen des Tanzes. Das erklärt die recht zahlreichen ethnographischen Berichte über die Laufleistungen und über das Tanzen bis zur völligen körperlichen Erschöpfung bei den verschiedensten autochthonen Völkern.» (Wiemann, S. 53 f.)

Aggressionstrieb

Schliesslich bezieht *Wiemann* den Aggressionstrieb in seine Hypothese über die Entstehung sportlicher Betätigungen ein. Aggression ist kein lediglich reaktives Verhalten. Vielmehr zeigt sich Angriffslust auch spontan. «Aggressionszentren werden durch endogene Faktoren aktiviert (z. B. durch den Testeron-Spiegel).» Der ursprünglich für das Ueberleben unerlässliche Aggressionstrieb bedurfte eines Ventils, als sich die Hominiden in grösseren sozialen Verbänden zusammenschlossen. Eine solche Funktion spricht *Wiemann* sportlichen Betätigungen zu, die man als ritualisierte Kampfhandlungen deuten kann, wie sportliche Wettkämpfe und bestimmte Formen des Tanzes.
Auch das Bedürfnis, gelernte Fertigkeiten «dem sozialen Kumpan» vorzuführen, erklärt *Wiemann* mit der Wirkung des Aggressionstriebs, als eine Art Imponiergehabe.

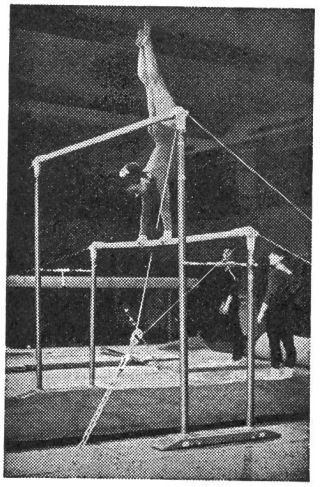
Verhaltensantriebe für gezielte Körperübungen

Von jenen spielerischen und sportlichen Betätigungen, die er als Ventilhandlungen zur direkten Triebbefriedigung interpretiert, setzt *Wiemann* ausdrücklich die

Verhaltensantriebe für gezielte Körperübungen ab. *Wiemann* tritt der Hypothese von *Lukas* entgegen, der annimmt, dass Jäger und Sammler bereits Körperübungen zur Verbesserung ihrer Leistungen beim Verfolgen und Einfangen des Wildes betrieben hätten.
Durch die täglichen Anstrengungen bei der Beschaffung des Lebensunterhaltes müssten die Jäger körperlich so gut durchgebildet gewesen sein, «dass eine zusätzliche, mit den damaligen Mitteln feststellbare Leistungssteigerung durch Ueben nicht möglich war». (S. 60.) Körperübungen hätten erst in einer Epoche einen Sinn bekommen, «in der sich der Mensch aufgrund seiner kulturellen Errungenschaften eine physische Hypotropie leisten konnte, und in der auch ein Ungeübter in möglichst kurzer Zeit auf einen speziellen Leistungsstand gebracht werden musste (vornehmlich im Kriegsdienst)». (S. 61.)
Die Hypothesen von *Wiemann* über die phylogenetische Ableitung sportlicher Betätigung zeigen, dass man mehrere in ihrem Ursprung unterschiedliche Antriebskräfte für das Entstehen und den Antrieb sportlicher Betätigung annehmen darf. (Vgl. auch die zahlreichen Spieltheorien: Kraftüberschuss *[Spencer]*, Funktionslust *[K. Bühler]* u. a.) Dabei kann sich die Konstellation der wirksamen Antriebe je nach Art der sportlichen Betätigung oder gar von Fall zu Fall in einer und derselben sportlichen Betätigung ändern.
Wie weit sich *Wiemanns* Hypothese über die Entstehung sportlicher Betätigungen aus einem Spiel- und Explorationstrieb, einem unspezifischen Bewegungstrieb und dem Aggressionstrieb im einzelnen bestätigen oder widerlegen lassen, ist durch die Primatologie und Verhaltensforschung zu klären.
Das von *Wiemann* im einzelnen geschilderte Antriebsgeschehen reicht heute zur Veranlassung von Sportaktivität offensichtlich nicht immer mehr aus. Es bleibt zu klären, ob «weiterhin der motorische Antriebsüberschuss zur Befriedigung durch körperliche Belastung drängt, und zwar umso heftiger, je mehr die kulturellen Leistungen dem Individuum körperliche Anstrengungen ersparen» *(Wiemann,* S. 54), oder ob nicht doch über eine gewisse Rückbildung dieser Triebe durch Domestikation *(Leyhausen,* S. 67) dieses Antriebsgeschehen allmählich an Bedeutung verliert und andere Antriebe wie anerzogene Bedürfnisse und Motive dadurch pädagogisch umso bedeutsamer werden.

Erziehung ist keine Lehre, sondern ein Beispiel

Josef Recla



Turn- und Sportgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht-ZH Tel. 01 / 90 09 05
9642 Ebnat-Kappel-SG Tel. 074 / 3 24 24

SUTTER EMANUEL

4052 Basel

Lehenmattstrasse 122, Telefon (061) 41 42 32

Sportplatzbau — Turnanlagen — Tennisbau

baut

Sportanlagen

Turnanlagen

Tennisplätze

mit modernen und neuzeitlichen Belägen

Rasenspielfeld CELL-SYSTEM
für überdurchschnittliche Beanspruchung

Verlangen Sie unverbindliche Offerten